

## BERICHTE

### DAS „SEKRETARIAT FÜR DIE NICHTCHRISTEN“

In einem Artikel des *Osservatore Romano* vom 28. 6. 1964 schrieb Kardinal Marella über Papst Paul VI., daß eine seiner größten Sorgen darin bestehe, den Menschen die Katholizität der Kirche zum besseren Verständnis zu bringen und die Mittel ausfindig zu machen, diese in der ganzen Welt immer mehr zu verwirklichen. Aus dieser seiner Sorge heraus ist die Pfingstansprache zu verstehen, in der der Papst die aufsehenerregende Ankündigung machte, schon in den kommenden Tagen in Rom ein *Sekretariat für die Nichtchristen*, ähnlich dem für die getrennten Christen, zu begründen: „Laßt euch sagen, daß die Dringlichkeit der Verpflichtung, diese Katholizität zu verwirklichen, mit Ungestüm in die Segel der Kirche bläst. Seht das Apostolat des Klerus und der Kirche heute. Seht die Missionen. Seht das Ökumenische Konzil. Seht das rastlose Bemühen der Kirche, auf redliche und von Ehrfurcht getragene Weise in Dialog zu kommen mit allen Menschen, mit allen Formen des modernen Lebens, mit all den Strömungen auf dem sozialen und politischen Sektor, denen sie auf der Ebene absoluter Aufrichtigkeit und wahrer Menschlichkeit begegnen möchte. Seht den Eifer, mit dem die Kirche den noch getrennten christlichen Brüdern wieder nahe zu kommen sucht. Seht die Mühe, die sie sich macht, um auch zu den Angehörigen anderer Religionen engere, wenn auch nur rein menschliche, Beziehungen zu finden“ (AAS 56 [1964] 432). Der Papst machte diese Ankündigung am Pfingstfest, um ihr „Stimme und Gewicht von Pfingsten“ zu geben, in Gegenwart hoher kirchlicher Vertreter und vieler tausender von Seminaristen, die er zur Feier der hl. Geheimnisse in St. Peter zusammengerufen hatte.

Inzwischen ist das *Sekretariat für die Nichtchristen* aus der Taufe gehoben. Am 8. April 1964 fand eine erste Besprechung im Palast der Propagandakongregation statt, um die Planungen des neuen Sekretariates gegen den Arbeitsbereich und die Zuständigkeit der obersten Missionsbehörde, der *Sacra Congregatio de Propaganda Fide*, abzugrenzen. Das Sekretariat ziele nicht direkt auf eine Konversionsbewegung und sei darum keine neue Propagandakongregation, erklärte Kardinal Marella in einem Interview für die katholische Tageszeitung *La Croix* (31. 5./1. 6. 1964); seine erste Aufgabe bestehe darin, die gegenseitige Kenntnis und das bessere Verständnis zwischen Christen und Nichtchristen auf der Basis des Naturrechtes zu fördern. „Es gilt, die verschiedenen Spiritualitäten in ihrem Wert anzuerkennen. Es gilt, die geistigen und sittlichen Werte anzuerkennen, die in anderen nichtchristlichen Religionen, besonders in Asien, bestehen. Es geht darum, die vielfachen Beziehungen zwischen den verschiedenen Zivilisationen und Kulturen, die das Erbgut der ganzen Menschheit bilden, ... zu beleuchten und auf diese Weise auch zu einer 'effektiven Zusammenarbeit auf bestimmten Gebieten und in bestimmten Bereichen' zu kommen“ (Übersetzung nach *Herder-Korrespondenz* [1963—64] 467). „Wir leben“, so schrieb der *Osservatore Romano* vom 21. Mai, „in einer Epoche des gegenseitigen Verständnisses und der Begegnungen auf Weltebene. Kunst und Literatur sind nahe daran, eins zu werden, dank gegenseitiger Befruchtung und gegenseitiger Hilfe; die religiöse Welt darf in dieser Beziehung nicht nachstehen“.

Wenn die Zielsetzung des Sekretariates auch vormissionarischen Charakters ist, so bedeutet das nicht, daß die Missionsobern und Missionare seinen Bemühungen absichtslos stehen sollen. Auch darauf antwortet Kardinal Marella in dem oben

erwähnten Artikel des *Osservatore Romano* (28. 6. 1964): „Auf die Frage, welche Mittel uns zur Verfügung stehen, antworten wir mit dem Heiligen Vater: ‘Seht den Klerus, seht die Laien’ seht sie in der ganzen Welt. Auch über ihnen weht der Hauch des Pfingstgeistes, die Atmosphäre des Okumenismus und der Katholizität, die der Heilige Vater und das Konzil in die ganze Welt ausgestrahlt haben. Mit der nicht zu entbehrenden Hilfe der Ordinarier, der Missionsleiter, mit der großmütigen Zusammenarbeit der Missionare und den von ihnen ausgewählten und geformten Laien wird die Kirche tatsächlich eindringen können in jene Welt, die bis heute ihrer segensvollen Tätigkeit verschlossen oder noch kaum geöffnet war“.

Im Juni dieses Jahres erschien im Rizzoli-Verlag in Mailand ein Vortrag von Kardinal Marella: *Il Concilio sulla via dei popoli non cristiani* (62 Seiten), der charakteristisch ist für die Gesinnung des ersten Leiters des Sekretariates und der programmatisch sein mag für den Geist, den auch die Arbeit des neu gegründeten Sekretariates beseelen wird. Der Vortrag wurde bereits am 17. Oktober 1961 gehalten in einer vom Columbianum veranstalteten Vortragsreihe über das zweite Vatikanische Konzil. Kardinal Marella, ein ungemein scharfer Beobachter, bekannt als Mann des Verständnisses für die nichtchristlich-nichteuropäische Welt, kündigt mit unüberhörbarer Eindringlichkeit Verständnis und Einfühlung in die Menschen, denen der Missionar als Mensch, als Christ, als Herold des Glaubens begegnet.

Der Autor verurteilt die *Tabula Rasa*-Methode der Missionare, die mit der Übernahme des Christentums auch die Aufgabe der eigenen Kultur, der Sprache, des eigenen Vaterlandes fordern; das sei nicht der Geist Christi, der Geist des Christentums, der Geist der Kirche. Der wahre Missionar werde vielmehr wie St. Paulus allen alles werden: „Er wird sich von dem Volk, zu dem er gesandt ist, geistig adoptieren lassen, indem er dessen Sprache, die Denkweise, die Gebräuche, die Überlieferungen, mit einem Wort, dessen Kultur in sich aufnimmt“ (20). Die *Adaptation* des Missionars bestehe nicht so sehr darin, daß er für das, was nicht in Gegensatz zu Glauben und Sitte steht, nur Hochachtung hege, sondern vielmehr darin, daß er sich all das *assimiliere* (21). Die *Adaptation* stelle an den Missionar die doppelte Forderung, daß er sich selber angleiche und daß er die Botschaft des Evangeliums in der Art der Darbietung den Katechumenen anpasse (23).

In der Forderung der *Eigenadaptation* des Missionars geht der Autor sehr weit: „Im Anruf Gottes an seinen Auserwählten: ‘Verlaß dein Land’, fordert Gott von ihm nicht einen bloßen Wechsel des Wohnraumes, sondern daß er sich vollkommen all dessen entledige, was für das eigene Land typisch ist, um all das anzunehmen, was dem Volk, in dem er Missionar sein will, eigen ist: Ein Prozeß kluger und hochherziger *Assimilation*“ (24). Das bedeutet Erlernen der Landessprache (25 f.), Aneignung der Sitten und Gewohnheiten (27—30), Kenntnis und Verständnis der Landesreligionen: „Es ist eine ausgezeichnete Sache, daß heute in den Seminarien und missiologischen Instituten Religionswissenschaft doziert wird, zusammen mit den Mythen als deren Substrat. Das ist aber für den Missionar nur eine entfernte Vorbereitung. Das Studium muß an Ort und Stelle fortgesetzt werden, und zwar nicht so sehr als Studium der Geschichte der Religion und ihrer Lehrentwicklung, sondern in besonderer Weise der volkstümlichen Seite der Religion und ihrer Frömmigkeitsformen, der Gefühlsreaktionen, die sie den verschiedenen sozialen Schichten hervorrufen, der Zeremonien, der Predigt und des Kultes in seinen künstlerischen und ikonographischen Formen (31).

Nicht weniger konkret und bestimmt ist, was der Autor über die Adaptation in der Darbietung sagt. Der vielfach auch für die Erwachsenen gebrauchte Kinderkatechismus sei für die Gebildeten eine große Zumutung (33). Der Katechismus der Katechumenen müsse inhaltlich ein ganz anderer sein als der getaufter Kinder (33 ff.). Aller Eifer müsse aus der Liebe hervorgehen und von der Liebe getragen sein (36 ff.): „Dieser Pater hat ein europäisches Ansehen, aber ein japanisches Herz“ (37). Von großer Bedeutung sei es, die rechten Ansatzpunkte in den religiösen und moralischen Auffassungen der Hörer zu finden (39 ff.). Die Prägung eines dogmatisch einwandfreien, aber sprachlich adaptierten Vokabulars sei eine bisher kaum gelöste Aufgabe (43 ff.). Fast das gleiche gelte von der Kunst, der Musik, der Liturgie usw. (46 ff.). Um all das zustande zu bringen, brauche es Demut, Bescheidenheit, Uneigennützigkeit (50 f.), ständiges Studium, ständiges Aggiornamento: „Chi dice adattazione dice aggiornamento perenne“ (60). Ferner Großmut und hochherziges Wollen, vor allem aber Vertrauen auf die Gnade: „Ist es schließlich nicht Er, der das Versprechen gegeben hat, das von uns ausgesäte Korn hundertfältige Frucht bringen zu lassen, der mit fünf Broten und zwei Fischen eine ganze Masse gespeist hat?“ (61)

„Die kirchliche Errichtung des Sekretariates für die Nichtchristen“, so schrieb Clemente Riva am 25. 6. 64 im *Osservatore Romano*, „ist eine der bedeutendsten und bezeichnendsten Taten des ersten Jahres des Pontifikates des gegenwärtigen regierenden Heiligen Vaters.“ Ohne die Bemühungen früherer Jahrhunderte abzuwerten, möchte man doch hoffen, daß der Geist der Demut, der Aufgeschlossenheit, des echt menschlichen, genuinchristlichen Wohlwollens, der gegenwärtig die Kirche durchzieht, zu Begegnungen führt, die zu Marksteinen in der Geschichte der Missionen werden können.

Rom

*P. Dr. Karl Müller SVD*

## CHRONIK

1963

8. 5. Der Flaggenzwischenfall in H u e (Südvietnam) verschärft die Spannungen zwischen den Buddhisten und der Regierung Diem.
25. 5. In A d d i s A b e b a billigen die Vertreter von 30 afrikanischen Staaten die „Charta der afrikanischen Einheit“.
3. 6. In Rom stirbt Papst JOHANNES XXIII.
21. 6. Kardinal Montini wird zum Papst gewählt und nimmt den Namen PAUL VI. an.
28. 6. Das Apostolische Vikariat H o l l a n d i a in Irian (Indonesien) wird in K o t a B a r u umbenannt.
6. 7. In Honduras (Lateinamerika) wird das Apostolische Vikariat S a n P e d r o S u l a zum Bistum erhoben.  
Die Apostolischen Präfekturen K e n g e (Kongo-Léo), K a y e s und S i k a s s o (Mali) werden zu Bistümern erhoben.
5. 8. In Tanganjika wird das Bistum N a c h i n g w e a errichtet und den Salvatorianern anvertraut.
13. 9. Errichtung der Kirchenprovinz B h o p a l im Staat Madhya Pradesh (Indien) mit dem Erzbistum Bhopal und den Suffraganbistümern Indore, Jabalpur und Raigarh-Ambikapur.